

Wichtig: Neue Impulse und die Ursachen für Wandel müssen nicht nur rein technischer Herkunft sein. Auch z. B. Ereignisse wie Naturkatastrophen, aktuell die Pandemie oder auch bewusst initiierte soziale Innovationen und Bewegungen wie z. B. Fridays for Future spielen eine Rolle.

Gesellschaftlicher Wandel ist ein normaler Prozess, warum fühlen wir uns aber derzeit so überrollt? Je moderner unsere Gesellschaft wird, umso mehr Wissen erzeugen wir. Gleichzeitig merken wir dabei jedes Mal auch, wie wenig wir eigentlich wissen. Dabei ist es vor allem die größere Geschwindigkeit, mit der sich unsere Welt verändert, die uns herausfordert. Diese ist der exponentiellen Steigerung geschuldet, die aus der Vernetzung von Wissen resultiert und wiederum eine Beschleunigung mit sich bringt durch kürzere Innovationszyklen.

Fortschritt ist das, was uns als **Gesellschaft** vorantreibt. Damit einher geht aber auch eine Komplexität, die es uns im Alltag häufig schwer macht, allen Ansprüchen gerecht zu werden oder die „richtige“ Option aus vielen verschiedenen auszuwählen. Als Beschreibung dieses Zustands hat sich das Akronym **VUCA** etabliert. VUCA ist ein Modell, um die Dynamiken der letzten dreißig Jahre zu erklären:

Die Abkürzung VUCA steht für die vier zentralen Merkmale unserer modernen Welt:⁸

1. **volatility** = Volatilität: Schwankungen und Schnelligkeit
2. **uncertainty** = Unsicherheit: Ereignisse sind immer schwerer vorauszusagen
3. **complexity** = Komplexität: Ereignisse sind nicht mehr linear erklärbar, sondern sind von zahlreichen Einflussfaktoren bestimmt
4. **ambiguity** = Mehrdeutigkeit: Ereignisse lassen sich aus verschiedenen Perspektiven deuten.

Als VUCA-Welt bezeichnen wir die Welt nach den Entwicklungen der 1990er-Jahre. Sie vermittelt vielen Menschen das Gefühl, ohnmächtig zu sein, obwohl die Technologie uns in vielerlei Hinsicht hilft, den Alltag zu bewältigen. Gerade von jungen Menschen hören wir dabei oft, dass sie von der Zahl an Möglichkeiten überfordert sind und viele Herausforderungen des 21. Jahrhunderts ihnen die Hoffnung nehmen.

Mit der Corona-Pandemie seit 2020 und der Ukraine-Krise hat die Komplexität und Unsicherheit einen neuen Höhepunkt gefunden – Prognosen erweisen sich als instabil. Auf das Modell der VUCA-Welt folgt schon das nächste, die **BANI**-Welt. Dieses Modell betont die instabilen Strukturen, Dekonstruktion und zunehmende Ohnmacht.⁹

BANI steht für:

1. **brittle** = brüchig, porös
2. **anxious** = ängstlich, besorgt
3. **non-linear** = nicht linear
4. **incomprehensible** = unverständlich, unbegreiflich

Eine der wesentlichen Aufgaben unserer Gesellschaft liegt deshalb künftig vor allem darin, die Fähigkeit, mit Zukunft und Unbekanntem umzugehen, zu schulen und uns **PROAKTIV** neu zu orientieren. Es geht darum, **VERANTWORTUNG** zu übernehmen und gemeinsam ein gutes menschengemachtes Zeitalter zu gestalten. Wie können wir als Eltern unsere Kinder darin unterstützen, Unsicherheit positiv zu begegnen, und sie dazu befähigen, sich als aktiv Gestaltende ihrer eigenen und unserer Zukunft zu verstehen?

KAPITEL 2

Ein neuer Blick auf Zukunft

Eine Auseinandersetzung mit Zukunft begleitet die Menschheit seit ihrer Entstehung. Vor Tausenden Jahren orientierten sich Menschen hierfür an Orakeln und vertrauten auf Schamanen. Je fortschrittlicher unsere Welt wurde, desto mehr wollen wir objektiv verstehen, detailliert planen und möglichst genau voraussagen können – dafür orientieren wir uns heute an der Wissenschaft. Wir beobachten, analysieren, evaluieren und schätzen ab. So hat sich auch die Beschäftigung mit Zukunft verändert, die mittlerweile sogar ein eigenes Forschungsfeld ist. Das Denken in Szenarien finden wir an der Börse, in der Klimaforschung oder auch der Bewertung des künftigen Geschäftsjahres von Unternehmen. Der Anspruch: Heute die richtige Entscheidung für morgen zu treffen. Die Arbeit mit Szenarien, vor allem möglichen und wahrscheinlichen Zukunftsbildern, für bestimmte Fragestellungen ist aber nur ein Teil der Zukunftsforschung. Vielmehr geht es um das Verständnis von Wandel allgemein, es ist also genauso auch eine Gegenwartsforschung. Denn eine bewusste Auseinandersetzung mit Zukunft umfasst nie nur Zukunft, sondern bezieht auch Vergangenheit und Status quo mit ein. Um solche Veränderungsentwicklungen erkennbar zu machen, werden meist Trends herangezogen. Dabei handelt es sich um bestimmte Erkenntnisse, von denen wir – heutzutage meist datengetrieben – annehmen, dass sie eine erkennbare Richtung in die Zukunft zeigen.

Das Zukunftsinstitut in Frankfurt am Main etwa ermittelte für 2021 zwölf Megatrends, von Globalisierung bis Urbanisierung.¹⁰ Trends zu analysieren kann uns helfen, bestimmte Dynamiken zu verstehen, und sie sind ein wunderbares Werkzeug, um ein Verständnis für aktuelle Entwicklungen aufzubauen, aber sie sind nie gleichzusetzen mit Zukunftswissen.

Was ist Zukunft?

Mit Zukunft meinen wir meist das, was nach dem *Jetzt* kommt. Damit dieses *Später* oder *Morgen* besser greifbar wird, versuchen wir heute, Pläne oder Vorhersagen zu machen. Dabei geht es vor allem um Wahrnehmung, und die kann sehr dynamisch sein. Zukunft passiert nicht einfach, sondern wird von uns Menschen gemacht. Warum ist es wichtig, das zu verstehen? Zum einen betont es die **VERANTWORTUNG**, die wir haben, zum anderen aber eröffnet es auch einen Raum für **AKTIVE GESTALTUNG**. Dafür müssen Menschen Eigeninitiative übernehmen, statt Trends und Prognosen nur passiv zu verfolgen. Hier hilft es, eine neue Perspektive einzunehmen. Statt zu fragen: „Wie wird es werden?“, können wir fragen: „Wie wollen wir denn, dass es wird?“

Mit dieser Frage blicken wir nicht in die Zukunft, sondern quasi aus der Zukunft zurück ins Heute. Dies ermöglicht es uns, eine **aktive und gestaltende** Rolle zu übernehmen.

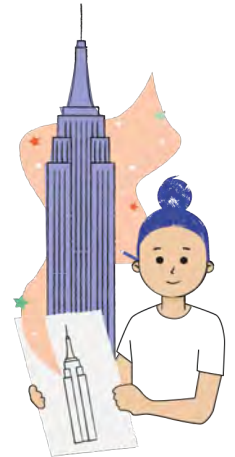
Ein solcher Blick hilft, Menschen zu aktivieren, gute Entscheidungen zu treffen, Kindern **MUT** zu machen und uns als Gesellschaft wieder zusammenzubringen. Wir brauchen einen Blick auf das große Ganze und gemeinsame Visionen.

Zukunft ist ein Raum, der gestaltbar ist

Die Fähigkeit, die benötigt wird, nennt sich **Futures Literacy**. Der Ansatz dazu wurde 2015 von der **UNESCO** ins Leben gerufen und soll bei Menschen die Fähigkeit fördern, die Zukunft aktiv zu denken und zu gestalten.¹¹ Der Begriff leitet sich aus dem Englischen ab, wo **Literacy** ein Set aus Wissen, Fertigkeiten und Einstellungen beschreibt, die die Entwicklung des Lesens und Schreibens fördern. Aber hier geht es quasi um Zukunfts-alphabetisierung oder -gestaltungskompetenz. Futures Literacy umfasst die Fähigkeit, sich bewusst und kritisch mit Zukunft auseinanderzusetzen, die Auswirkungen des eigenen Handelns frühzeitig zu verstehen und entsprechend **VERANTWORTUNG** zu übernehmen. Es geht darum, sich vom linearen Denken zu lösen und sich im systemischen Denken zu üben. Und das heißt, sich ein neues Bild von Zukunft zu machen.

Wir konstruieren die Welt, in der wir leben, mit den Worten, die wir benutzen und mit den Bildern, die wir denken und schaffen.

Besonders sichtbar wird dies im Bereich der Architektur. Im Dokumentarfilm „Das kreative Gehirn“¹² verweist der dänische Architekt Bjarke Ingels darauf, dass Vorstellungskraft die Basis all dessen ist, das wir heute in der Welt sehen, und macht dies am Beispiel des Baus des Rockefeller Centers in New York deutlich, eines der bekanntesten Bauwerke der Welt. Anfangs jedoch war auch dieses Bauwerk nichts anderes als eine Idee, ein Bild im Kopf. Aus dem Bild im Kopf wurde ein Bild auf Papier und dank bester Ingenieurskunst und menschlicher Körperkraft ein echtes Bauwerk und damit echte Welt. Dies beweist, dass wir Menschen eine Kraft haben, die mächtig ist. Wir können uns Welten vorstellen, die heute noch nicht unsere sind, wohl aber morgen schon Realität werden können.



Jedes aktive Handeln und Ausgestalten beginnt also als Gedankenbild in unserer eigenen Vorstellungskraft. Gedankliche Konstruktionen sind machtvoll und wirken sich entscheidend auf unsere Haltung und Sichtweisen aus. Ebenso wie Sprache sind Bilder wirkmächtig. Sie prägen unser Bewusstsein, formen Denkweisen und schaffen somit Realitäten.

Mit neuem und positivem Blick in die Zukunft

Die in diesem Buch vorgestellten Zukunftskompetenzen sind wichtige Werkzeuge (s. Kapitel 5). Es reicht allerdings nicht, Zukunftskompetenzen zu erwerben, vielmehr ist es entscheidend zu wissen, wofür wir sie brauchen, und sie aktiv zu nutzen. Zukunftsfähigkeit lässt sich nämlich nicht nur reduzieren auf ein bestimmtes Wissens- oder Talentset, sondern ist vor allem eine Frage der Haltung und beginnt mit einem bewussten Blick auf uns und die Welt. Grundlagen für diese Haltung sind Offenheit und Neugier, Begeisterung und die Fähigkeit zu „kathedralem“ Denken, sich also weiter voraus in die Zukunft zu denken, als unser Leben währt. (Zum Beispiel wurden Kathedralen oder Pyramiden über Generationen hinweg von Menschen gebaut, die wussten, dass sie selbst die Fertigstellung nie miterleben würden.) Denn nur wer ein positives Bild von sich selbst in der Zukunft hat, kann Entscheidungen treffen, die ihn oder sie handlungsfähig machen.

In einer Zeit, die von Komplexität geprägt ist, beschreibt Zukunft also nicht mehr nur das, was morgen kommt, sondern vielmehr steht Zukunft für eine besondere Sicht auf die Welt und meint ein Bewusstsein, das ganz neue Denk- und Handlungsräume eröffnet, die Grundlage für Transformation und Kulturwandel.

KAPITEL 3

Zukunft gestalten

Die große Transformation

Wir stehen an einer Zeitenwende – vor uns liegt die große **Transformation**. So braucht es derzeit viele neue Ansätze im Sinne eines Dreiklangs aus *sozial*, *technisch* und *grün*, die uns dabei unterstützen, eine neue Welt im Einklang mit diesen drei Aspekten zu schaffen. Transformation umfasst dabei konkrete **PROBLEMLÖSUNGEN** und Innovationen. Gleichermaßen braucht die Gesellschaft ein neues Bewusstsein.

Transformation ist ein bewusst initiiertes Veränderungsprozess von Form, Struktur oder Gestalt mit positivem Ausgang. Wir meinen damit den Prozess einer gesellschaftlichen Um- und Neuorientierung. Dazu sind Kreativität, Gestaltungslust und Experimentierfreude nötig.

Ob gesellschaftlich, technologisch, wirtschaftlich, institutionell oder kulturell, die Transformation erfordert viele neue Ansätze gleichzeitig, wie die Abbildung zeigt.

Das klingt zu abstrakt? Die **Vereinten Nationen** haben 2015 siebzehn globale Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) entwickelt, die uns auf dem Weg unterstützen sollen. Die Agenda 2030, wie sie heißt, richtet sich an Regierungen weltweit, aber auch an die Zivilgesellschaft, die Privatwirtschaft und die Wissenschaft (siehe folgende Abbildung).



Die vier Dimensionen der Zukunftskunst – Kompass für die Gestaltung von Transformationsprozessen (eigene Darstellung nach Schneidewind 2018)¹⁹